Heft Nr. 12 10. Jahrg. 1930/31

Monatsheft der Theatergemeinde e. V. Stettin

Geschäftsstelle der Theatergemeinde: Kaiser-Wilhelm-Str. 50, Eg. Augustapl. Ruf 23809
Für Anmeldungen, Beitragszahlungen u. a. nur an Werktagen von 10–19 Uhr geöffnet

INHALT: Kalender der Veranstaltungen / Personenzettel / Zum Schluß des 10. Geschäftsjahres / Zum 11. Spieljahr 1931/32 / Lisa Schultze-Kunstmann, „Eine königliche Familie".

Veranstaltungen im Juni 1931

Vorstellungen im Stadttheater

Abteilung	Tag	Veranstaltung	Anfang	Spielbeitrag RM	Marke	Beginn der Auslosung in der Geschäftsstelle
1	8. Juni	Eine königliche Familie ..	8,15 Uhr	2,—	grün	5. Juni
2	1. „	Eine königliche Familie ..	„	2,—	grün	29. Mai
3	15. „	Eine königliche Familie ..	„	2,—	grün	12. Juni
4	22. „	Eine königliche Familie ..	„	2,—	grün	19. „
5	29. „	Eine königliche Familie ..	„	2,—	grün	26. „
7	20. „	Im weißen Rößl	„	3,—	blau	18. „
7A	20. „	Im weißen Rößl	„	3,—	blau	18. „
9	27. „	Komödie der Irrungen ...	„	2,50	rot	25. „
9A	27. „	Komödie der Irrungen ...	„	2,50	rot	25. „
11	23. „	Fra Diavolo	„	3,—	blau	20. „
12	25. „	Fra Diavolo	„	3,—	blau	23. „

Nur Nachzügler und Auswärtige nehmen ihre Karten eine Stunde bis zehn Minuten vor Beginn im Stadttheater in Empfang.

An Veranstaltungstagen ist die Geschäftsstelle von 10 bis 17,30 Uhr geöffnet, an allen andern Tagen von 10—19 Uhr.

Die Mitglieder einer Abteilung können für die Veranstaltungen anderer Abteilungen fast immer Zusatzkarten erhalten. Ebenso stehen solche für Angehörige zur Verfügung. Auskunft und Ausgabe in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse. **Auf die Zusatzkarten wird ein Aufschlag von RM 0,50 erhoben.**

Keine Umschreibungen in den Opern-Abteilungen, in der Lustspiel- und in der Schauspiel-Sonder-Abteilung.
Umschreibegebühr 0,20 RM.

Platzverteilung für die 10. Vorstellung (Juni), der Abteilungen 1—5 und 12.

Staffel 1 — Platzgruppe A
Staffel 2 — Platzgruppe B
Staffel 3 — Platzgruppe C
Staffel 4 — Platzgruppe D
Staffel 5 — Platzgruppe E
Staffel 6 — Platzgruppe F
Staffel 7 — Platzgruppe G
Staffel 8 — Platzgruppe H
Staffel 9 — Platzgruppe I

Zur Beachtung!

Mit diesen Veranstaltungen schließt das 10. Geschäftsjahr.
Am 1. Juli beginnt das 11. Geschäftsjahr.

Dieses Heft enthält wichtige Mitteilungen des Vorstandes, die die ganz besondere Aufmerksamkeit der Mitglieder erfordern.

Bei Bezahlung des letzten Spielbeitrages die neuen Mitgliedskarten einlösen!

M.

Eine königliche Familie

Lustspiel von G. S. Kaufmann und Ferber.

Inszenierung: Friedrich Siems. Bühnenbild: Alfred Siercke.

Fanny Cavendish	Dore Millbrett
Julia Cavendish	Hela Gerber
Owen	Else Dobler
Kitty Lemoyne	Elfriede Götze
Della	Franja Frey
Dean	Edgar Flatau
Toni	Helmut Helsig
Oscar Wolfe	Albert Görner
Gilbert Marshal	Goswin Hoffmann
Perry Stewart	Konrad Wagner
Mc. Dermott	Otto Panning
Jo	Kurt Strelow

Zum Schluß des 10. Geschäftsjahres

1. Die letzten Vorstellungen:

Im Juni bekommen die Abteilungen 1—5 die Komödie „Eine königliche Familie" von George F. Kaufmann und Edna Ferber. Wir machen unsere Mitglieder auf die Einführung von Lisa Schultze-Kunstmann (S. 5) auch an dieser Stelle aufmerksam.

Abteilung 7 (Lustspielsonderabteilung) bekommt am 20. Juni „Im weißen Rößl" (Spielleitung: Intendant Hans Meißner). Die Abteilung erhält damit ihre 7. Vorstellung. Die besonderen Aufwendungen des Theaters bedingen eine geringe Erhöhung des Spielbeitrags, der für diese Vorstellung auf 3,— RM festgesetzt wird.

Abteilung 9 (Schauspielsonderabteilung) kann die im Maiheft angezeigte Vorstellung des Schauspiels „Der Tag I" nicht bekommen. Die Intendanz muß aus besonderen Gründen die Aufführung in den Beginn der nächsten Spielzeit verlegen. Dafür bekommt die Abteilung 9 als 5. Vorstellung dieser Spielzeit am 27. Juni Shakespeares „Komödie der Irrungen" (Spielleitung: Dr. Heyn). Ueber die Neugestaltung der Abteilung 9 in der nächsten Spielzeit verweisen wir auf die Ausführungen auf S. 4 dieses Heftes.

Abteilung 11 und 12 (Opernsonderabteilungen) bekommen als 10. Vorstellung Aubers „Fra Diavolo" (Spielleitung: Intendant Hans Meißner). Puccinis „Manon Lescaut" ist zunächst für die nächste Spielzeit zurückgestellt worden. Auch in diesem Fall sind besondere Gründe, u. a. die sehr starke Inanspruchnahme des Chorpersonals, ausschlaggebend für die Verschiebung.

2. Rückständige Beiträge:

Da wir für die Gesamtzahl der Mitglieder, die sich satzungsgemäß zum Besuch einer bestimmten Zahl von Theatervorstellungen verpflichten, die Spielbeiträge an das Theater abzuführen haben, so sehen wir uns gezwungen, die rückständigen Beiträge von allen Mitgliedern, die nunmehr die Beiträge nicht vollständig abführen, zwangsweise einzuziehen, um unseren Verpflichtungen gegen das Theater nachzukommen. Wir raten daher dringend, diese Beiträge zu zahlen und die Vorstellungen zu be-

suchen, anstatt ohne Besuch Beitrag und erhebliche Kosten zahlen zu müssen.

3. Ausgabe der neuen Mitgliedskarten:

Jedes Mitglied, das nicht bis zum 31. Mai 1931 seinen Austritt erklärte, bleibt Mitglied für das neue Geschäftsjahr. Bei Bezahlung des letzten Beitrages werden sofort die neuen Mitgliedskarten gegen die einmalige Umtauschgebühr von 0,50 RM für jede Karte ausgehändigt. Bei Entgegennahme der neuen Mitgliedskarten können von jedem Mitglied Wünsche betreffend Zuweisung in die Abteilungen geäußert werden. Mitglieder, die dauernd zusammensitzen wollen, müssen sich zusammen (auf Doppel-, Dreier- oder Viererplätze) eintragen lassen. Die Eintragung in die Karteikarten geschieht auf der Geschäftsstelle. Außer der Umtauschgebühr haben die Mitglieder bis zum Beginn der neuen Spielzeit (September 1931) keine Zahlungen zu leisten.

Am 1. Juli muß jedes Mitglied im Besitz seiner neuen Karte sein, damit die Vorarbeiten für die neue Spielzeit ordnungsgemäß erledigt werden können. Nach dem 1. Juli erfolgt die kostenpflichtige Zustellung der neuen Karte.

Vom 1. Juni ab nehmen wir neue Mitglieder in allen Abteilungen für die Spielzeit 1931/32 auf.

Neu eintretende Mitglieder zahlen die Grundgebühr von 1,00 RM und 0,75 RM Einschreibegebühr für jede Karte.

4. Statistik des 10. Spieljahrs.

Im 10. Spieljahr haben wir bei 98 Veranstaltungen 59 026 Besucher gezählt. Von den Veranstaltungen waren 72 Vollvorstellungen im Stadttheater.

Die Summe unserer Veranstaltungen seit Bestehen der Gemeinde beträgt jetzt 917.

5. Versand des Monatsheftes.

Das vorliegende Heft ist erstmalig durch Boten zugestellt worden. Nur in einzelnen Außenbezirken und in den Vororten ist die Postzustellung beibehalten worden. Beanstandungen wegen unpünktlicher Zustellung bitten wir auf der Geschäftsstelle vorzubringen.

Zum 11. Spieljahr 1931-32

Organisation und Spielpläne

A. Allgemeine Theaterabteilungen (1, 2 und folgende).

Die Mitglieder der allgemeinen Theaterabteilungen erhalten in den zehn Monaten der Spielzeit (September 1931 bis Juni 1932) monatlich eine Vorstellung, und zwar 7 Schauspiele und 3 Opern.

Der Spielbeitrag wird voraussichtlich derselbe bleiben: 2,— RM für die Schauspiel-, 2,50 RM für die Opernvorstellung.

Die Platzzuweisung erfolgt wie bisher nach unserm Rollsystem. Der Platzwechsel wird durch Bekanntgabe im Monatsheft geregelt. Im Laufe der Spielzeit sitzen die Mitglieder je einmal in den Platzgruppen A—K.

Die Schauspiele und Opern werden folgenden Vorschlagsreihen entnommen:

Schauspielvorschläge:

Büchner, Dantons Tod,
Galsworthy, Gesellschaft,
Goethe, Egmont (mit der Musik von Beethoven),

Gorki, Nachtasyl,
Hauptmann, Florian Geyer,
Kaiser, Von morgens bis mitternachts,
Moreto, Donna Diana,
Nestroy, Einen Jux will er sich machen,
Romains, Dr. Knock,
Ruederer, Die Fahnenweihe,
Shakespeare, Ein Sommernachtstraum
(mit der Musik von Mendelssohn),
Schiller, Wallenstein.

Wir behalten uns vor, eine bedeutende Neuerscheinung der nächsten Spielzeit (unter Umständen als Uraufführung) in das Programm aufzunehmen.

Opernvorschläge:

Bizet, Carmen,
Boieldieu, Die weiße Dame,
Gluck, Der Pilger von Mekka,
Gurlitt, Soldaten,
Meierbeer, Hugenotten,
Nikolai, Die lustigen Weiber von Windsor,
Offenbach, Perichole — Pariser Leben,
Strauß, Spitzentuch der Königin — Fledermaus,
Wagner, Meistersinger — Der fliegende Holländer.

Die Spielzeit 1931/32 wird im September mit Hauptmanns „Florian Geyer" (Spielleitung: Intendant Hans Meißner) eröffnet.

B. Theater-Sonderabteilungen.

1. Lustspielsonderabteilung (7).

Die Mitglieder dieser Abteilung erhalten in der Spielzeit etwa 6 Vorstellungen (Lustspiele) aus dem laufenden Spielplan des Theaters.
Spielbeitrag 2,50 RM.
Platzzuteilung nach 3 Gruppen. Regelmäßiger Wechsel in den Gruppen.
Die Platzgruppen dieser Abteilung enthalten nur Plätze im Sperrsitz, 1. Rang und 2. Rang Balkon.

2. Schauspielsonderabteilung (9).

Das Bedürfnis nach Aufheiterung und Entspannung ist gegenwärtig außerordentlich stark. Das Theater muß diesem Wunsch Rechnung tragen. Es darf aber daneben seine Rolle als aktiver Faktor im Gegenwartsleben nicht vernachlässigen und muß darum immer wieder durch Darbietung von Problemdramen zur Auseinandersetzung mit dem dramatischen Dichter und seinem Gestaltungswillen auffordern. Diese Aufgabe läßt sich leichter durchführen, wenn sich eine Gemeinde theaterfreudiger Besucher gleichsam als Vortrupp zur Verfügung stellt. Diese Aufgabe soll der Abteilung 9 in der nächsten Spielzeit zufallen. Die Intendanz beabsichtigt die Aufführung von 4—6 solcher Schauspiele. Zur Auswahl sind zunächst folgende Dramen gestellt worden:

Ziese, Der Tag I,
Wolff, Die Matrosen von Cattaro,
Chlumberg, Wunder um Verdun.

Spielbeitrag 2,50 RM. Platzzuweisung wie in 7.

3. Opernsonderabteilung (11 und 12).

Die Mitglieder erhalten monatlich eine Vorstellung aus dem laufenden Spielbeitrag des Stadttheaters, insgesamt 10 Vorstellungen.

Spielbeitrag 3,— RM.

Platzzuteilung wie bei den allgemeinen Abteilungen.

Bei der Spielplangestaltung der Opernabteilung muß berücksichtigt werden, daß sich bei der verhältnismäßig geringen Zahl der Repertoiropern Aufnahmen bekannter Werke nicht immer vermeiden lassen. Operetten haben im Spielplan der Opernabteilung vor allem dann Berechtigung, wenn sie entweder durch ihre musikalischen Qualitäten oder durch die Form der Darbietung aus der Menge herausgehoben erscheinen.

4. Vortragsabteilung.

In der Vortragsabteilung sollen die beiden Vorträge Gerhard Hauptmann und Johann Wolfgang Goethe gewidmet sein. Den Hauptmann-Vortrag wird Dr. Max Freyhan übernehmen. Als Tag wird vorläufig der 16. November 1931 bestimmt. Die Spielzeit des Jahres 1931/32 wird sehr stark von den Hauptmannfeiern des Jahres 1932 bestimmt sein. Mit dem Hauptmann-Vortrag wollen wir das Hauptmannjahr 1932 eröffnen. Die zweite Veranstaltung der Vortragsabteilung findet am 24. März 1932 statt. Julius Bab wird über Goethe sprechen Die genauen Formulierungen der beiden Vortragsthemen werden wir in den ersten Heften des neuen Jahrgangs bekanntgeben.

Der Beitrag für jeden Vortrag beträgt 0,50 RM. Wir bitten am Vortragswesen interessierte Mitglieder, bei der Einlösung der neuen Mitgliedskarten auch eine Mitgliedskarte für die Vortragsabteilung zu verlangen. Für diese Karte wird keine Gebühr erhoben. Der Vorzugspreis von 0,50 RM gilt aber nur für die Inhaber der Mitgliedskarten. Wir hoffen, auf diese Weise allen Wünschen unserer Mitglieder nachzukommen.

Der Vorstand der Theatergemeinde e. V.
Erich Sielaff.

Eine königliche Familie

Man kann wirklich nicht umhin, von einer Dynastie Cavendish zu sprechen, wenn man die ganze Familie aufmarschieren sieht. Aubrey Cavendish, der Gründer und Urahn der königlichen Familie, ist zwar schon tot, aber sein Bild hängt über der Halle, in der sich das Leben der Familie Cavendish im wesentlichen abzuspielen pflegt, und unvermeidlich taucht er in den Unterhaltungen seiner Nachfahren auf. Namentlich dann, wenn seine Frau, die ehemals gefeierte Schauspielerin Fanny Cavendish, geborene Dean, seinen Schatten heraufbeschwört, um ihn gegen die junge Generation auszuspielen. Fanny, jetzt 72jährig, ist ganz im Banne einer alten Künstlertradition aufgewachsen, sie ist noch von Stadt zu Stadt gezogen, hat das Leben im bunten Wagen gekannt, und behauptet heute noch, daß es ihr viel mehr Spaß machen würde, „in einem Zelt irgendwo in Texas zu spielen, als in einer hochliterarischen Matinee eines hypermodernen Theaters in Newyork". Sie ist spielwütig wie ehedem; kleine, körperliche Schwächen überwindet sie mit großartiger Geste, nur, damit nicht die Meinung aufkommen kann, sie sei, ihres Alters wegen, nicht mehr in der Lage, eine große Rolle zu spielen. Es heißt von ihr, daß sie „eine großartige, imposante, ungemein charak-

teristische Erscheinung" sei, „der man es anmerkt, daß sie den Ruhm ihrer Ahnen auf den Schultern trägt und ihn noch vermehrt hat." Kein Wunder, daß sie im Hause Cavendish das Regiment führt. Aber sie tut es nicht nur mit Strenge, sondern mit ebensoviel Witz und Charme, und die Anhänglichkeit der Familienmitglieder ist echt und unverfälscht. Da ist Fanny Cavendish's Bruder, der Schauspieler Herbert Dean, ein Mann von 57 Jahren, der aber noch sehr gern jugendliche Rollen spielt. Er hat eine vorbildliche Nonchalance, eine bezaubernde Liebenswürdigkeit, er jongliert mit seinen Erfolgen, von denen es aber scheint, als ob ihre Größe mehr in seiner Einbildung bestünde als in Wirklichkeit. Immerhin muß man ihn gern haben, was von seiner Frau Kitty nicht ohne weiteres zu sagen ist. Kitty Dean spielt seit 22 Jahren jugendliche Liebhaberinnen und will, wie Fanny Cavendish spöttisch sagt, sie noch 22 Jahre lang spielen. Sie hält sich für eine überaus begabte Künstlerin und kann es schlecht vertragen, wenn ihr Mann ihr gelegentlich vorhält, was sie war, ehe er sie heiratete, — nämlich „Geräusch hinter der Szene". Herbert und Kitty Dean sind täglicher Gast im Hause Cavendish, sie essen das Frühstück der Familie, bevor diese es zu sehen bekommt, sie sind in ewiger Geldverlegenheit —, denn Julia Cavendish kommt, wie sie wissen, für dies auf. Fanny Cavendish hatte zwei Kinder, Julia und Anthony. Julia ist augenblicklich die gefeiertste Schauspielerin New-Yorks, und Anthony hat seine Theaterkarriere für kurze Zeit unterbrochen, um in Hollywood der Filmliebling Amerikas zu werden. Dies letztere sehr zum Leidwesen seiner Mutter, die den modernen Filmrummel nicht verstehen will und sich an das geliebte Theater hält. Darin ist ihre Tochter Julia ihr nun ganz nachgeartet; hundertmal behauptet Julia Cavendish, die Unruhe dieses Hauses sei ihr nun nachgerade über, sie schwört, daß sie nie wieder spielen wird — nie wieder —! Und bemerkt im selben Augenblick, daß sie sich sehr beeilen muß, um noch zur Abendvorstellung zurechtzukommen. Dafür, daß ihre Tochter Gwen, ebenfalls Schauspielerin, heiraten und der Bühne ade sagen will, hat sie zunächst gar kein Verständnis. Fanny und Julia Cavendish finden es „grotesk", daß ein junges Mädchen aus der berühmten Schauspielerfamilie Cavendish heiraten will, um nichts als Hausfrau und Mutter zu sein. Aber Gwen hat den Rummel satt, sie will Ruhe haben und Frieden, will nur ihrem Mann leben. Sie inszeniert einen Hungerstreik, um ihren Willen durchzusetzen; aber erst als ihr Onkel Anthony auf der Bildfläche erscheint, der in Hollywood seinen Regisseur niedergeboxt hat und mit seinem Temperament das ganze Haus auf den Kopf stellt, so daß es sogar der geduldigen, trubelgewöhnten Julia zuviel wird, erreicht Gwen, was sie will. „Gwen," ruft Julia Cavendish, überwältigt von dem Aufstand, den Anthonys Auftritt und Abgang hervorgerufen haben, „du sollst weg von hier. Irgend wohin, wo du vom Theater nichts hörst und siehst. Glaubst du, ich werde zugeben, daß du dein Leben vergeudest, damit du mit 19 Jahren dort stehst, wo ich heute stehe, eine Irrsinnige, in einer Familie von Irrsinnigen! Was hab ich denn eigentlich vom Leben? Lernen, arbeiten, Proben, Vorstellungen, Freikarten für Gott weiß wen. Um keinen Preis werde ich zugeben, daß du zugrunde gehst wie ich, du wirst den Jungen heiraten und sehr glücklich mit ihm werden!"

Gwen heiratet ihren Perry Stewart, einen Kaufmann. Aber ein Jahr später, ihr Kind ist ein paar Wochen alt, erwirkt sie von ihrem Mann die Erlaubnis, spielen zu dürfen, solange, bis ihr Kind sie braucht — —. Im gleichen Augenblick schlägt Julia Cavendish den Heiratsantrag eines

Millionärs aus (den sie eigentlich schon angenommen hat, weil sie „wirklich" mit dem verhaßten Bühnenleben Schluß machen will). Nun, sie wird wiederum meineidig, und in dem neuen Stück, mit dem der Manager der Familie, Oscar Wolfe, (— eine köstliche Figur, — Deus ex machina —), im gegebenen Moment erscheint, werden nicht nur Fanny und Julia Cavendish mitwirken, sondern auch Anthony, der zur Bühne zurückgekehrte, und Herbert und Kitty Dean, sondern auch Gwen; und Gwens Baby wird, — letzter Clou, — über die Bühne getragen werden — vierte Generation der Schauspielerfamilie Cavendish —. Und wie kann ein Stück nur heißen, in dem die ganze Familie Cavendish mitwirkt, Urahne, Großmutter, Mutter und Kind —, von den anderen ganz zu schweigen —? Eine königliche Familie!

So gleitet das Spiel an uns vorüber, in steigendem Tempo. Eine langsame Exposition, — dann wird es unruhiger, hastig, schließlich überstürzt —, genau so wie das ganze Leben der Familie Cavendish, — wie die beiden amerikanischen Verfasser, Edna Ferber und George S. Kaufman, es uns vorstellen. Echt amerikanisch, wird man vielleicht sagen, wenn es ein wenig überschnell geht mit dem Tempo, wenn man an die Sensationen denkt, mit denen aufgewartet wird: das plötzliche Erscheinen Anthonys; der Multimillionär; die rasende Menge vor dem Hause Cavendish, die ihre Lieblinge sehen will; — Gwens Hungerstreik —, aber das läuft alles nur nebenbei, das Stück ist echt menschlich, und dies vor allem für den Schauspieler. Denn die Künstler dieses Stückes spielen in der „königlichen Familie" ihren eigenen Beruf, oder doch wenigstens einen großen Teil davon. „Die königliche Familie" ist kein unterhaltsames Lustspiel schlechthin, sondern es verbirgt unter seinem lustigen Mantel eine tüchtige Portion Ernst, der zum Nachdenken anregt. Und der eigentliche Held, der spiritus rector des Stückes, das ist gar nicht die Familie Cavendish, sondern der Schauspieler als solcher. Gewiß werden auch die Schattenseiten des Schauspielerberufes gezeigt, und sie werden nicht nur gezeigt, sie werden karikiert; die Cavendishs haben Humor genug, sich selber zu verulken. Z. B. wenn Julia ihrem Freier, dem Multimillionär, in einem Augenblick begegnet, in dem sie nicht gerade vorteilhaft aussieht, — so bittet sie: „Lassen Sie mich noch einmal auftreten —". Oder Fanny Cavendish rät ihrer Enkelin Gwen in einem Augenblick, in dem sie es für geeignet hält, sich einen guten Abgang zu verschaffen: „Regisseure sind überhaupt überflüssig. Ein guter Schauspieler weiß allein, worauf es ankommt, Talent, Protektion, deutliche Aussprache und ein guter Abgang!" — Immer sprechen sie die Sprache des Theaters in ihren Unterhaltungen, sie ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen, sie können nicht ohne diese Atmosphäre leben. Und ab und zu spielen sie sich auch untereinander eine Szene vor. Nicht nur so, daß etwa Herbert Dean aus irgendeinem alten Schmarren etwas zu zitieren beginnt und Fanny einfällt —, oder daß Kitty und Herbert einen Einakter vorzuspielen beginnen, in dem sie gemeinsam auftreten wollen —, sondern ganz unvorbereitet —: an jener Grenze, wo die Linien zwischen Spiel und Wirklichkeit sich zu verwischen beginnen —, so wie das ja auch in anderer Menschen Leben vorzukommen pflegt. Das sind aber dann schon ernsthaftere Klänge, an denen es überhaupt in diesem Stück nicht fehlt. Die alte Fanny Cavendish hat etwas von tragischer Größe, und nicht nur eine äußerliche. Julia findet zwar für ihre Gehetztheit und das ewige Inanspruchgenommensein spöttische Worte, aber der Konflikt der Frau, die zwischen Beruf und Familie steht, schwingt doch auch mit. Wie überhaupt dieses lustige

Stück sich auf der im Grunde ernstesten und tiefsten Linie des Schauspielerberufes aufbaut. Friedrich Kayßler, der große deutsche Schauspieler, hat es kürzlich ausgezeichnet formuliert, indem er davon spricht, daß der Schauspieler der „rastloseste unter den künstlerisch gearteten Menschen" sei, und dieses „rastlos" übersetzt Kayßler dann später mit „sehnsüchtig". Es ist also, wenn wir recht hinhorchen, auch im Grunde die rastlose Sehnsucht des Künstlers, die in dem Spiel der Schauspielerfamilie Cavendish am Werke ist; auch da, wo sie scheinbar ins Gegenteil verkehrt, wo alles auf die äußere Hetze, den „Auftritt", den „Abgang" eingestellt ist. Von hier aus gesehen, gewinnt das Stück eine andere Bedeutung, als es, oberflächlich angesehen, haben mag. Und wenn die Unruhe dieser Bühnenmenschen vom Zuschauer als merkwürdig, ja komisch empfunden wird, so ist damit doch nichts anderes ausgedrückt, als wenn eigentlich das Erlebnis aller Menschen ist, hier nur in konzentrierter, gesteigerter Form: „Schicksal und Wesen des Menschen ist es zu wandern, aus einem Lebenskomplex in den nächsten, von Erlebnis zu Erlebnis, von Wendepunkt zu Wendepunkt, Weg um Weg, Ort um Ort, Entwicklung um Entwicklung, Leben um Leben" sagt Friedrich Kayßler,* und für die Folgerungen, die er daraus zieht, wird man in den Mitgliedern der Familie Cavendish die Beweise finden können, sowohl nach der positiven, wie nach der negativen Seite hin: „Suchen bedeutet Wandern, Wandern bedeutet Heimatlosigkeit. Aber Heimatlosigkeit muß nicht etwas Trauriges sein, muß nicht Entbehrung sein. Sie kann etwas Herrliches sein, nämlich die Freiheit selbst, wenn sie aus freiem Entschluß gewählt und freudig gewollt wird. Sie darf nicht aufgezwungen werden, dann wird sie Rastlosigkeit, Gejagtsein. Dann wird aus dem freiwillig heimatlosen Künstler, aus dem freudig Suchenden ein Vertriebener, ein Flüchtling, dann heißt Heimatlosigkeit Flucht vor sich selbst. Und wer vor sich flieht, kann sich selber verlieren." — — —

Man geht wohl nicht fehl, wenn man von den beiden Verfassern des Stückes „Eine königliche Familie" in Edna Ferber die Persönlichkeit vermutet, die dem Theaterleben in seiner historischen Entwicklung am tiefsten nachgegangen ist. Edna Ferber, die dem deutschen Lesepublikum durch vier Bücher bekannt geworden ist, den beiden modernen Romanen „Die Mädchen" und „Das ist Fanny" und dem soeben erschienenen glänzenden geschichtlichen Roman „Cimarron", der von der Besiedlung indianischen Gebietes durch die Amerikaner handelt, hat in ihrem „Komödiantenschiff"** einen Abriß der amerikanischen Theatergeschichte in erzählender Form gegeben. Diese Kenntnisse verraten sich sich auch in der „Königlichen Familie", in der Gegenüberstellung alter Theatertradition zur modernen Auffassung der jungen Generation.

Lisa Schultze-Kunstmann

---

* „Der Schauspieler im Heute". Ein Schicksalskapitel seiner Kunst. Rundfunk-Vortrag von Friedrich Kayßler, gehalten am Berliner Sender, abgedruckt im „Eckart" Jahrgang 7, Heft 2, Februar 1931.

** Sämtlich im Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Bibliothek Bibliotheca Publica Bonensis

Mitglieder!

Denkt an die Werbung für das neue Spieljahr! Nur eine starke Theatergemeinde kann das Theater als Kulturstätte erhalten!

Herausgegeben von der Theatergemeinde e.V. Stettin. Verantwortlich für die Mitteilungen der Theatergemeinde Erich Stelaff, Stettin. Druck und Verlag von Hermann Saran, Stettin.

Pr II
08851
1930
1931
KSERO